



OMV Kurier

Nordschleswig - Besuch bei der deutschen Volksgruppe

Die L-OMV S-H besuchte in diesem Mai die deutsche Volksgruppe in Nordschleswig, nachdem bereits auf dem „Deutschen Tag“ am 5. 11. 2011 in Tingleff ein Vorgespräch stattgefunden hatte. Der Bund deutscher Nordschleswiger (BDN) hatte sich ein reichhaltiges Programm für uns ausgedacht.

Begrüßt vom BDN Kommunikationschef Harro Hallmann erhielt die OMV-Gruppe im „Haus Nordschleswig“ in Apenrade einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung und augenblickliche politische Situation der nur noch 15 000 Deutschen in Nordschleswig.

1864 hatten Preußen und Österreich die Dänen bei den Düppeler Schanzen nach der leidvollen schleswig-holsteinischen Erhebung von 1848-1851 besiegt. Bis zum preußisch-österreichischen Krieg von 1866 war der Landesteil Schleswig von Preußen und Holstein von Österreich verwaltet. Nach dem Prager Frieden von 1866 kamen beide Herzogtümer an Preußen. Es entstand die Provinz Schleswig-Holstein. Durch die nach dem I. Weltkrieg durch den „Versailler Vertrag“ Deutschland aufgenommene Volksabstimmung von 1920 kam der nördliche Teil Schleswigs an Dänemark. Das war das Ergebnis der teilweise umstrittenen Abstimmung nach Zonen mit Städten und Gemeinden, besonders in den Landkreisen Tondern und Flensburg, wo teilweise über 75 % für Deutschland stimmten. So mussten die Deutschen in Nordschleswig nunmehr als Minderheit leben. Dies führte zu häufigen Konflikten in der Grenzregion. Erst nach dem II. Weltkrieg verzichteten die Deutschen im Gegensatz zu den Dänen auf eine Grenzrevision.

Außerordentlich erschwerend war für die deutschen Nordschleswiger die Zeit nach dem II. Weltkrieg, war doch Dänemark von 1940 – 45 von den deutschen Truppen besetzt. 2100 junge deutsche Nordschleswiger, von denen 748 fielen, hatten in der Waffen-SS gedient. Dafür wurden 2948 Deutsche rückwirkend nach dänischen Gesetzen, der sog. „Rechtsabrechnung“, verurteilt, Zwangsenteignungen und Ausweisungen vorgenommen, sowie deutsche Schulen und Kultureinrichtungen geschlossen, ganz zu schweigen von den Sprengungen des Bismarckturms auf dem Knivsberg, des Hauses der deutschen Tageszeitung und weiterer deutscher Kulturgüter.

Im südlichen deutschen Landesteil Schleswig versuchte der SSW zunehmend über Zusendungen von sog. „Fresspaketen“ die deutsche Bevölkerung auf ihre Seite zu ziehen, um die dänische Grenze weiter nach Süden zu verlegen. Aufgrund des vorherrschenden Hungers nach dem Kriege verfiel dies leider auch bei vielen Deutschen im Grenzbereich.

IN DIESEM HEFT

Nordschleswig—Besuch bei der deutschen Volksgruppe.....	1
Die deutsche Lyrik—Teil 1.....	3
OPR Rezept (Schmandschinken) .	4
Zeitzeugen berichten.....	4
Veranstaltungskalender	6
Tag der Heimat.....	6
Impressum	6



Vortrag: „Erbe erhalten – Zukunft gestalten“ (26.04.2012, Kiel)

V.r.n.l.: B. OMV Vors. Helmut Sauer, BdV L-Vors. Fedor Mrozek, CDU Kreisvors. Thomas Stritzl u. L-OMV Vors. Manfred Lietzow

BITTE SPENDEN SIE

Die OMV Schleswig-Holstein finanziert sich aus Spenden. Deshalb würden wir uns freuen, wenn auch Sie unsere Arbeit mit einer Spende unterstützen könnten.

Spendenkonto der L-OMV S-H

Bordesholmer Sparkasse

Konto-Nr. 100 155 88

BLZ: 210 512 75



Kom. Chef Harro Hallmann im „Haus Nordschleswig“, Apenrade

Fortsetzung von Seite 1

Im Bonn-Kopenhagener Vertrag von 1955 wurden weitgehend nicht nur die Rechte der Dänen im südlichen Schleswig, sondern auch Verbesserungen für die deutsche Minderheit im Schul- und Kulturbereich durchgeführt. So gibt es heute wieder 22 Kindergärten, eine Freizeiteinrichtung für 600 Kinder, dazu 15 allgemeinbildende Schulen sowie ein deutsch-sprachiges Gymnasium und eine Nachschule für die Klassen 7 – 10 in Tingleff. Der Unterricht wird auf Deutsch und Dänisch durchgeführt. Die Schulabschlüsse sind in beiden Ländern anerkannt. Einen guten Eindruck erhielten wir über den Schulalltag in der Fördeschule in Gravenstein durch den Schulleiter Volkmar Koch. Die Lehrkräfte werden aus Deutschland gestellt und finanziert. Zusätzlich bestehen neben deutschen Sprach- und Kulturvereinen, Büchereien, Museen, kirchlichen, sozialen und landwirtschaftlichen Einrichtungen und Verbänden wieder eine deutsche Tageszeitung „Der Nordschleswiger“ sowie eine deutsche, die „Schleswigsche Partei“ (SP). Jedoch besteht ein großer Unterschied in der politischen Vertretung. Die SP ist nur in Regionalparlamenten und nicht im „Folketing“ vertreten, lediglich dort durch ein Verbindungsbüro. Der SSW in Südschleswig, für den eine 5 % Ausnahmeklausel im Bonn-Kopenhagener Vertrag gilt und der somit zur Zeit mit drei Abgeordneten im

“Die Volksgruppen Schleswig-Holstein und Nordschleswig werden als Vorbild für andere Minderheiten in Europa gepriesen.”



Histor. Karte Schleswig-Holstein u. Nordschleswig



Düppeler Schanzen

Schleswig-holsteinischen Landtag präsent ist und sich neuerdings auch im holsteiner Landesteil ausbreitet, bildet nach der letzten Landtagswahl sogar das Zünglein an der Waage bei der neuen „Ampelkoalition“ aus SPD, Grünen und SSW.

Es hat sich vieles seit 1945 zwischen den beiden Volksgruppen in Schleswig-Holstein und Nordschleswig verbessert. Beide erhalten von den jeweiligen Regierungen Zuschüsse und werden als „Vorbild“ für andere Minderheiten in Europa gepriesen, wenn wir an die deutsche Minderheit in Oberschlesien denken, die gerade im Schul- und Bildungs-/Kulturbereich noch längst nicht so weit ist.

Probleme seitens der Dänen gibt es noch häufig über die Geschichtsauslegung zwischen 1864 und 1945. Während der dänische „Ildstedt-Löwe“ seit kurzem wieder in Flensburg aufgestellt wurde, wartet das Bismarck-Denkmal noch immer auf seine Errichtung auf dem Knivsberg, ebenfalls die preußisch-österreichischen Denkmäler von 1864 auf dem Schlachtfeld der Düppeler Schanzen. Immerhin ist es erfreulich, dass es neuerdings ein sehr empfehlenswertes kleines Heimatmuseum in Sonderburg über die Geschichte Nordschleswigs und der Deutschen Volksgruppe gibt. Der profunde Museumsleiter Hauke Grellar führte unsere Gruppe nach einem interessanten Vortrag durch das Museum und erklärte uns anschließend das Gelände und die Schlacht auf den Düppeler Schanzen.

Auch die stärkere Ausbreitung der deutschen Sprache in Nordschleswig wäre sinnvoll! Beispielsweise wurde unsere OMV-Gruppe beim angemeldeten Mittagessen in einem historischen Restaurant in Gravenstein nicht weit von der Grenze entfernt und in einem Touristengebiet gelegen, nur auf Dänisch angesprochen. Wir erhielten auch nur eine dänische Speisekarte. Freuen wir uns jedoch über die Fortschritte im Zusammenleben beider Volksgruppen und zunehmender Gleichberechtigung in einem Europa ohne Grenzen, doch vergessen wir nicht, nur wer die Geschichte kennt, kann und sollte auch daraus lernen!

Die deutsche Lyrik Teil 1 - Volkslieder

Von Kornelia Werner

Vieles verzaubert uns beim Hören eines Gedichts: Die melodische Sprache, die Form oder dass der Verfasser uns entweder einen Spiegel vorhält oder uns in das Innerste seiner Seele blicken lässt. Versuchen wir jedoch, so ein Meisterwerk zu analysieren, kann es sein, dass die Magie verloren geht. Der große deutsche Lyriker C. F. Hebbel nennt ein Gedicht „die zarteste Geburt der Seele“. Die älteste Dichtung aller Völker sind die Volkslieder. Sie werden mündlich durch Generationen, über die Landesgrenzen und Volkstämme hinweg überliefert und nach Jahrhunderten sind manchmal von einem Lied die verschiedensten Versionen in den unterschiedlichsten Mundarten entstanden. Kinderreime, Hochzeitslieder oder Totenklagen sind uns allen bekannt. Die in althochdeutscher Sprache geschriebenen zwei Merseburger Zaubersprüche behandeln Themen der germanischen Mythologie, wurden von dem deutschen Historiker Georg Waitz in einer theologischen Handschrift des 9./10. Jhdts. entdeckt und 1842 von Jacob Grimm herausgegeben. Seit dem 15. Jhdts. werden die deutschen Volkslieder in Liederbüchern gesammelt. Vom Gassenhauer bis zur hohen Kunst der Dichtung findet man hier alles. Die ab 1805 in drei Bänden veröffentlichte Sammlung „Des Knaben Wunderhorn“ von Clemens Brentano und Achim von Arnim enthält Liebes-, Soldaten-, Wander- und Kinderlieder vom Mittelalter bis ins 18. Jhdts. „Der ewige Kalender“ von 1910 des deutschen Schriftstellers Walter Meckauer enthält viele facettenreiche altdeutsche Lebensweisheiten in Sprüchen und Gedichten, die im Verborgenen die Jahrhunderte überdauert haben.

Kritisch, konstruktiv. Klartext für Deutschland.

Die Preußische Allgemeine Zeitung greift ohne Polemik, aber mit klarem Standpunkt all die Themen auf, an die sich die meisten anderen Medien nicht mehr herantrauen. Mit ihren breitgefächerten Themen zu Politik, Kultur und Geschichte des Abendlandes schlägt sie Brücken zwischen Gestern und Heute.

Jetzt 4 Ausgaben

kostenlos testen!



Bestellen Sie telefonisch
unter 040-414 008 42 oder per Mail an
vertrieb@preussische-allgemeine.de

Die Wochenzeitung für Deutschland.

Hier nun ein Scherzlied aus Pommern aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts:

Ich will euch erzählen und will auch nicht lügen:

Ich sah zwei gebratene Ochsen fliegen.

Sie flogen von ferne.

Sie hatten den Rücken zur Erde gekehrt,

den Bauch wohl gegen die Sterne.

Heidideldumdei. Heidideldumdei

den Bauch wohl gegen die Sterne.

Ein Amboss und ein Mühlenstein,

die schwammen bei Zanow über den Rhein.

Sie schwammen also leise.

Ein Frosch verschlang sie alle beid'

zu Pfingsten auf dem Eise.

*In Stralsund stand ein hoher Turm,
der trotzte Schnee, Hagel, Regen und Sturm.*

Stand fest über alle Maßen.

Den hat ein Kuhhirt mit seinem Horn

auf einmal umgeblasen.

*In Schlawe war ein großer Hahn,
der hat unendlich viel Schaden getan.*

An einer hohen Brücke.

'Ne Mücke stieß den Kirchturm ein,

ach, war das ein Unglücke!

In Greifswald stand ein hohes Haus,

daran flog eine große Fledermaus.

Da barst es in tausend Stücken.

Da kamen elftausend Schneidergesell'n,

die wollten das Haus wieder flicken.

*So will ich denn hiermit mein Liedchen beschließen
und soll's auch die ganze Gesellschaft verdrießen.*

Will Wahrheit reden und nicht lügen.

In meinem Land sind die Mücken so groß

wie hier bei euch die Ziegen.

Schmandschinken

Das Rezept sah ich mir vor einigen Tagen zur Mittagszeit im Fernsehen an. Ich kam nicht umhin, das Gericht schnellstens zuzubereiten, zumal sich meine Geschmacksnerven meldeten. Und es war ein Genuß.

Pro Person:

- 1 – 2 Scheiben roher Räucher-Schinken (ca. 2 – 3 mm dick)
- etwas Butter
- 1 Becher Schmand (saure Sahne oder Crème Fraîche)

Butter in der Pfanne auslassen, die Räucher-Schinkenscheiben darin anbraten. Schinken herausnehmen und warmhalten, dann den Schmand zu der gebräunten Butter geben und kurz aufkochen lassen. Dazu passen Salzkartoffeln und Gemüse oder Salat.

Guten Appetit wünscht

Gisela Rowedder.

Zeitzeugen - Klaus Kolbe, Neustadt/H. berichtet aus seinem Tagebuch



Meine Zeit als Luftwaffenhelfer in den Jahren 1944/45

hier: die letzten Kriegstage

Die Schüler des Jahrgangs 1928 aus den beiden 5. Klassen (Obertertia) der Schiller-Oberschule für Jungen zu Stettin werden am 5. Januar 1944 zur Flak als Luftwaffenhelfer (LWH) eingezogen.

Am 20. 4. 1945 begannen die Sowjets mit ihren Angriffen. Sie kamen über die Oder. Am 25. 4. kamen in der Frühe Polizisten in Einzelgruppen von der Oder zurück. Sie setzten sich ab und erzählten, der Feind wäre über die Oder gekommen und sie könnten nicht mehr (Sie sahen aber gar nicht danach aus!). Eine motorisierte SS-Einheit verschaffte uns noch einmal eine Pause. Als der Gefechtslärm sich näherte, setzten wir uns aus unserem Gehöft ab und gingen in Stellung beim I. Zug. Dort jagten uns starke, feindliche Kräfte am Nachmittag aus der Stellung. Wir flüchteten ohne Geschütze querfeldein. Unser Rückzug begann zuerst noch zu Fuß unter feindlichem Gewehrfeuer, getroffen wurde, so meine ich aber hierbei niemand. Unser Marsch führte uns über Nadrense, Krackow, Brüssow nach Woldeg. Hier wurde gerade ein Verpflegungslager freigegeben. Wir versorgten uns tüchtig. Zu Fuß oder per Anhalter kamen wir nach Neubrandenburg-Broda. Von hier fuhren wir mit beschlagnahmten Fahrrädern weiter nach Westen. Unser Häuflein wurde immer kleiner. Nach Möglichkeit hängten wir uns mit unseren Rädern an LKWs an, so dass wir schneller vorwärts kamen.

Am 1. Mai kam ich nach Schwerin. Durch die unterschiedlichen Fahrtechniken waren wir meist alles Einzelkämpfer geworden. Am 2. Mai stöberten mich amerikanische Panzersoldaten bei Schwerin-Lanken auf. Zurück ging es zu Fuß an den Ortsrand der Stadt auf eine große Wiese an einem See. Hier wurden alle deutschen Soldaten zusammengetrieben. Man konnte nur stehen oder umhergehen. Rundherum standen Panzer. Auf ihnen saßen meist Schwarze. Sie hatten die Arme voller Armbanduhren und die Deutschen hatten keine mehr!

Bei dem Rumsuchen zwischen den Soldaten fand ich Klaus Donner. Da war ich natürlich sehr froh, wenigstens war man nicht mehr alleine in der großen Menge. Auf dieser grünen Wiese blieben wir bis zum 6. Mai, dann wurden wir in ein „Waldlager“ verlegt. Es war aber auch noch ganz in der Nähe von Schwerin. In dem Wald bauten wir uns kleine Erdlöcher. Zum Glück hatten wir noch eine Zeltplane, so konnte unser Zweimann-Loch ein Bisschen abgedeckt werden. In den ersten Tagen gab es keine neue Verpflegung.

Glücklicherweise befand sich in der Nähe die Kaserne des Art. Reg. Nr. 12. Es war eine bespannte Truppe. In den Lagerhallen befanden sich große Vorräte von Kartoffelflocken. Wir durften sie uns holen – in kleinen Portionen. Diese Flocken wurden mit Wasser zu „Plinsen“ abgerührt und auf alten Autofelgen geröstet. Wohl dem, der dann noch über etwas Salz verfügte. Aber in dem Waldlager war es nachher schon etwas geregelter. Wir bekamen aus der US-Truppenverpflegung zuerst die 24-Std.-Päckchen, doch wir hatten uns mit 10 Soldaten eine Packung zu teilen. Dazu gab es dann auch bald eine daumenbreite Scheibe Schwarzbrot.

Am 22. Mai wurde das Lager per Bahn von Schwerin über Bad Kleinen und Lübeck nach Neustadt/Holstein verfrachtet. Wir wurden der britischen Armee überstellt. Von Neustadt ging es in einem langen Heerwurm zu Fuß nach Malkwitz bei Eutin.

Dort nächtigten wir in einem Hühnerstall. Am nächsten Tag ging der Marsch über Lütjenburg nach Köhn am Selenter See. Ein Zeltlager empfing uns. Nun lebten wir in einem großen Gefangenen-Bezirk. Von den Briten sahen wir nicht viel. Es gab deutsche Ordnungskräfte. So wurde auch alles organisiert. Wir waren wie folgt zugeordnet:

Gefangenenkorps Decker, 3. Division, 6. Reg., II. Btl, 6. Kp., I. Zug. Später wurden wir dann entmilitarisiert.

Nun befanden wir uns in: Oberer Wirtschaftsbereich Köhn-Dransau, Unterer Wirtschaftsbereich 2, Wirtschaftsblock 2, Mittlerer Wirtschaftsbereich 2.

Im Juni begannen die Entlassungen. Soldaten, die aus der Landwirtschaft kamen, wurden zuerst nach Hause geschickt. Sie durften aber nicht aus dem sowjetisch besetzten Gebiet stammen. Auch alle Jugendlichen, die nach dem 1. April 1928 geboren waren, sollten sofort nach Hause. Jedoch, wer keine Nachricht von Eltern hatte, auch nicht im Westen wohnte, musste sich aus den drei Westzonen einen Soldaten als Vormund suchen. So kamen Klaus Donner und ich mit vielen anderen am 10. Juni in die stillgelegte Ziegelei Gottesgabe, die als Zwischenlager hergerichtet war. Wir kampierten auf den Trockengestellen, doch man musste höllisch aufpassen, dass einem nicht die Trockenbretter, auf denen man schlief, gestohlen wurden.

Aber man sollte sich unter den zu entlassenen Soldaten doch einen Vormund suchen! Ich fand einen Oberfeldwebel der Luftwaffe, der mich mitnehmen wollte. Ofw. Frauke war Wasserwerker. Das hat ja auch etwas mit Landschaft zu tun. Er stammte aus Jever/Ostfriesland, Land Oldenburg. Bei der Sucherei hatte ich Klaus Donner verloren. Am 20.

“Ein Zeltlager empfing uns. Nun lebten wir in einem großen Gefangenen-Bezirk.”

Juni wurden wir vom Engländer in der Kaserne an der Lensahner Straße in Eutin entlassen. Bis zum endgültigen Abtransport weilten wir in einem Waldlager bei Zarnekau in Eutin.

Am 26. Juni wurden wir in der Entlassungskaserne in Eutin auf LKWs verladen, offene LKWs auf denen wir ganz eng standen. Wir fuhren über Lübeck auf die

Autobahn, an Hamburg vorbei bis in die Gegend von Zeven. Hier durften wir in einem ehemaligen RAD-Lager nächtigen, doch die Baracken waren so verlaust, dass wir im Freien blieben. Am 27. Juni war Weiterfahrt. Für unseren LKW war das Ziel Wilhelmshaven, aber unser Fahrer hatte für uns Verständnis und ließ uns an einer entsprechenden Abzweigung nach Jever aussteigen. Per Anhalter kamen dann mein Vormund und ich am späten Nachmittag des 27. Juni 1945 in der Schlachtstraße in Jever an. Damit war meine Luftwaffen-Helferzeit endgültig beendet.



nur € 24,90

GELENKGESUNDHEIT

bei

larsscheelfitness.de

Die nächsten Veranstaltungen der Landes-OMV SH

Sonnabend, 1. 9. 2012

Landesversammlung

Beginn: 15 Uhr – ab 17 Uhr Grillabend

Referat: „Wie geht es weiter mit dem Euro und Europa?“

mit Prof. Dr. Eberhardt Dall'Asta
HEA, Niemansweg 78, Kiel
Kreisverband OMV Neumünster

Donnerstag, 6. 9. 2012

Neugründung eines OMV Kreisverbands Neumünster

Beginn: 18 Uhr

Referat: „Die Zukunft des Euros“
mit Dr. Philipp Murmann, MdB
Best Western Hotel Prisma, Max-Johannsen-Brücke 1, Neumünster

Kreisverband OMV Ostholstein

18. – 25. 9. 2012

Studienfahrt nach Oberschlesien und Krakau

Treffpunkt: 18. 6. 2012, 6 Uhr ZOB Bad Schwartau

Sonnabend, 6. 10. 2012

Jahreshauptversammlung

Beginn: 11 Uhr

Museum der Stadt Bad Schwartau,
Anton-Baumann-Str. 5, Bad Schwartau

Impressum

OMV Landesverband SH

CDU Landesgeschäftsstelle

Postfach 1720

24114 Kiel

Tag der Heimat – „Oberschlesien mein Heimatland“

Am 5. 8. 2012 fand im Kommunikationszentrum „Kiek in“, Neumünster der 64. „Tag der Heimat“ in einem gut besuchten Haus statt. Eingeladen hatte der BdV Kreisverband Neumünster mit dem Kreisvorsitzenden Willi Treetzen. Schwerpunkt bildete diesmal das Thema „Oberschlesien mein Heimatland“. Hauptredner war der Direktor des Hauses der deutsch-polnischen Zusammenarbeit in Gleiwitz und Oppeln Rafal Bartek. Er berichtete über die augenblickliche Situation der deutschen Volksgruppe in Oberschlesien. Vieles hat sich durch den deutsch-polnischen Vertrag von 1990/91 für die deutsche Minderheit verbessert, doch vieles ist auch noch zu tun. So gibt es immer noch keine Kindergärten und Schulen, wo in allen Fächern in Deutsch unterrichtet wird. Auch wird noch häufig die Aufstellung von zweisprachigen Ortschildern verhindert bzw. werden bereits vorhandene häufig demoliert oder abgebaut. Interessant ist,



„Tag d. Heimat“ am 5. 8. 2012 in NMS

dass die von der deutschen Volksgruppe 2011 herausgegebenen Landkarten über die historischen und heutigen Grenzen Oberschlesiens auch von vielen Polen gerne gekauft werden, die sich ein objektives Bild über Schlesien verschaffen möchten. Das einstige deutsche Schlesien wurde nach 1945 von Polen in drei Woiwodschaften: „Niederschlesien“ mit Breslau, „Oppeln“ mit der Stadt Oppeln und „Schlesien“ mit Kattowitz aufgeteilt. Seit einiger Zeit gibt es auch eine neue Bewegung in Oberschlesien, die eine Autonomie von Warschau erreichen möchte und weder Deutsche noch Polen als Einwohner bezeichnen will, sondern nur noch Schlesier. Dies stößt auf die überwiegende Ablehnung der Deutschen Volksgruppe, die sich nicht assimilieren lassen möchte. Rafal Bartek erhielt viel Beifall für seinen interessanten Vortrag.

Umrahmt wurde die Festveranstaltung vom Jugendblasorchester DFK Chronstau aus Oberschlesien. Der Leiter Jacek Zganiacz bedankte sich bei den Schleswig-Holsteinern und Sponsoren aus der Wirtschaft für die gespendeten Musikinstrumente, wodurch die Bildung dieses Orchesters erst möglich wurde. Ebenfalls im kulturellen Rahmen gab es zahlreiche Beiträge durch Gedichte und Tanzeinlagen der schlesischen Kreisgruppe Neumünster und der ober-schlesischen Tanzgruppe „Barbara“ aus Kiel. Ein gelungener „Tag der Heimat“, der bei Allen wieder großen Anklang fand.

Manfred Lietzow